

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Insertate, die Aespalstene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unierer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung Druck und Verlag von H. Schurig, Bretnig

Nr. 89.

Mittwoch den 8. November 1905.

15. Jahrgang.

### Vertilgung und Sächsisches.

Bretnig. Wir wollen nicht versäumen, nochmals alle Kontrollpflichtigen auf die Kontrollversammlung, welche morgen Donnerstag nachmittags  $\frac{1}{2}$  2 Uhr in Großröhrsdorf, Mittelgasthof abgehalten wird, aufmerksam zu machen.

— Zur Frage des Einzelkeldes. Für die 33. Plenarversammlung des Königl. Sächs. Landesmedizinalkollegiums, die am 20. Nov. vormittags 10 Uhr, in Dresden stattfindet, liegt u. a. folgender Antrag der Ärztekammern im Reg.-Bez. Dresden vor: „Das Königl. Landesmedizinalkollegium wolle bei dem Sächsisch-lutherischen Landeskonfistorium beantragen, die Einführung des Einzelkeldes bei der Abendmahlfeier aus hygienischen und ästhetischen Gründen zu verfügen.“

Der Vorstand des deutschen Fleischerverbandes hat dem preussischen Landwirtschaftsminister v. Boddowski eine Petition überreicht, in der er behufs schleuniger Beseitigung der Fleischsteuerung um sofortige Erhöhung des Kontingents russischer Schweine für Ober-Sachsen ersucht. Es sollen sofort wöchentlich 300 Schweine mehr zugelassen werden, und dann soll die Zahl weiterhin nach und nach so erhöht werden, daß sie bis zum 1. März die Höhe des von dann ab gestatteten Kontingents erreicht. Die Eingabe behauptet, daß die sofortige Vermehrung des russischen Schweinekontingents ohne Gefahr für den heimischen Viehbestand zu wesentlich billigeren Preisen, als für die deutsche Ware gezahlt werden müsse, möglich sei. Ferner wird ersucht um die Aufhebung der Grenzperre für die Rindereinfuhr aus Holland und Frankreich, sowie um die Gestattung eines Schweinekontingents von wöchentlich 2000 Stück aus Holland und aus Dänemark.

Die Wirkung des Sommers 1904 auf Tiere. Der außerordentlich trockene Sommer des Jahres 1904 hat auf manche Tiere eigenartig eingewirkt, indem sich besonders die Färbung derselben änderte. So waren viele Tagelalter dunkler gefärbt, es traten zahlreiche weiße Rmseln auf, die auch in südlicheren, trockeneren Ländern öfters vorkommen, schwarze Sperlinge wurden gefunden, die Haushühner waren in auffallendem Maße hellgelb gefärbt, während viele schwarze Singschnecken und Spinnmäule beobachtet wurden. Es sind dies alles Veränderungen, wie man sie in südlichen Klimaten an den genannten Tierarten besonders häufig feststellen Gelegenheit hat, während sie in unserer gemäßigten Zone nur sehr selten und in sehr heißen Sommern vorkommen.

Kelime auf der Außenseite von Drucksachen. Um die Empfänger von Drucksachensendungen zu interessieren, wird jetzt recht oft auf den Umschlägen oder den Streifbändern ein Hinweis angebracht, wie „Wichtig“, „Beitrag zur Unterhaltung“, „Nicht in den Papierkorb!“ „Die angestrichenen Stellen besonders beachten“, „Falls ohne Interesse, Annahme verweigern“, „Die angestrichene Stelle für Sie von besonderem Interesse“ und andere mehr. Da derartige Bemerkungen — gleichgültig, ob sie gedruckt, gehampelt oder geschrieben sind — die Eigenschaft einer brieflichen Mitteilung haben, sind sie unzulässig und derartige Sendungen zur Postbeförderung nicht zugelassen. Nach einer neuerlichen Bestimmung der Postverwaltung werden Drucksachensendungen mit solchen Bemerkungen auf den Umschlägen künftig den Absendern zurückgegeben.

abends gegen 9 Uhr ist an der 28 Jahre alten Ehefrau G. in Dhorn ein Sittlichkeitsverbrechen versucht worden. Die Frau ist am gedachten Abend mit ihrem Ehemann von Großröhrsdorf nach Pulsnitz gegangen. Auf dem Wege „4“ des Staatsforstreviers Kleinröhrsdorf, nicht weit von dem Bahnübergange nach Pulsnitz, ist bei der herrschenden Finsternis ein Unbekannter aus dem Stangenholz herausgesprungen, hat die G. von hinten erfaßt und zu Boden gerissen. Der Ehemann stürzte sich auf den Unbekannten und suchte ihn festzuhalten, was ihm aber nicht gelungen ist. Nach einem Handgemenge riß sich der Unbekannte los und verschwand im Walde. Der Bahnwärter Schwer hörte die Hilferufe, konnte aber, da der Zug nahte, seinen Posten nicht verlassen. — Ganz dasselbe Manöver hat auch ein Unbekannter vor einiger Zeit in Böhmisch-Bollung bei Pulsnitz verübt. Während 2 Frauen abends gegen 9 Uhr auf der Straße miteinander sprachen, erfaßte er die ältere Frau und warf sie zu Boden, ohne jedoch seinen Plan verwirklichen zu können. Nachforschungen von Seiten der Gendarmerie sind eifrig im Gange. Es gewinnt den Anschein, daß in beiden Fällen der Täter ein und dieselbe Person ist.

Bischofsberda, 4. Nov. Trotz der von der Stadtbehörde auf die Entdeckung der Brandstifter ausgelegten Weisung von 1000 Mark treiben diese noch weiterhin unbehelligt ihr freiwirtschaftliches Spiel. Bereits gestern abend brach wieder in der Ramenzer Straße ein Scheunenbrand aus, welcher 3 Scheunen in Asche legte. Die Besitzer derselben sind: 1) Fleischermeister Gustav Kleisch, 2) Klempnermeister Werner (verpachtet an das Milchgeschäft von Rieth), 3) Frau verw. Bäckermeister Täubrich. Die dritte Scheune ist eine Doppelscheune. Die durch die fortgesetzten Brände hier herrschende Beunruhigung ist leicht erklärlich.

Bischofsberda, 6. Nov. Es brennt weiter! Sonntag abends  $\frac{1}{2}$  10 Uhr wurden in der Belmsdorferstraße vis-à-vis dem Güter-schuppen zwei große Lager-schuppen der Glas-hütte der Firma Eisenstein & Co. mit Borräten fertigen Glases durch Feuer vernichtet. Auch dieser neue Brand dürfte mit den zahlreichen Brandstiftungen der letzten Tage und Wochen im Zusammenhang stehen.

Kadobitz. Ein verheerlicher Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag in dem zur Zeit im Hofe des „Kaiserhofs“ gastierenden Julus Mainz. Ein Artist hatte nach der Dressur sein Pferd einem Knaben anvertraut, der es in der Manege zur Ab-führung herumführen sollte. Ein zweiter Schulknabe, der 11jährige Sohn des Maurers Sichert, lief hierbei hinter dem Pferde her und erhielt von dem Pferde einen Schlag mit dem Hufe, der ihm die Rinnlade vollständig zerschmetterte. Der bedauernswerte Knabe mußte sofort der Diakonissenanstalt in Dresden zugeführt werden.

Zum Ramenzer Morde. Die in der Nacht zum 31. August d. J. an der Familie des Glasmachermeisters Linke in Ramenz verübte furchtbare sechsache Mordtat hat noch nicht ihre Sühne gefunden. Der mutmaßliche Mörder befindet sich nun schon seit zwei Monaten beim Landgericht Baugen in Untersuchungshaft, während die Erörterungen über die Ausführung des Verbrechens noch weiter fortgesetzt werden. So fanden, nachdem be-

reits eine große Anzahl Zeugen vernommen worden sind, am Freitag erneute Zeugenvernehmungen statt. Es dürfte nicht unwahrscheinlich sein, daß Glasmachermeister Linke in der demnächst beginnenden Schwurgerichtsperiode vor die Geschworenen gestellt wird.

Dresden, 3. Nov. (Nach dreißig-jähriger Fahnenflucht verurteilt.) Vor dem Kriegsgericht der 3. Division Nr. 32 stand heute der 1863 in Neusalza geborene Glasmacher und Handarbeiter Karl August Rensch, um sich wegen Fahnenflucht zu verantworten. Der Angeklagte hat ein Nomadenleben geführt und ist dadurch recht herunter gekommen. Am 1. Juni 1875 entfernte sich R. von der 1. Kompagnie des 3. Infanterie-Regiments Nr. 102 in Jittau, wohin er ausgehoben worden war. Als Grund seiner Flucht gibt R. in recht ungläubiger Weise an, sein damaliger Feldwebel habe ihn schlecht behandelt, auch seine Kameraden seien recht schlecht mit ihm gewesen. Von Jittau lenkte R. seine Schritte nach Böhmen, Oesterreich, Ungarn, Bulgarien und der Türkei. Viele Jahre hat sich der Flüchtling in Südeuropa aufgehalten und sein Leben gefristet. Im Jahre 1898 kehrte er sich nach der Heimat zurück. In der Annahme, es sei Verjährung eingetreten, kehrte R. nach Deutschland zurück und hielt sich unbehelligt in Neusalza auf. Bald verschwand er von der Bildfläche und trieb sich wiederum im Ausland umher. Am 3. Oktober d. J. wurde Rensch in Berlin festgenommen und der Militärbehörde überwiesen. Das Gericht belegte ihn mit der mildesten Strafe von 6 Monaten Gefängnis. 4 Wochen gelten als verbüßt.

Dresden, 4. Nov. Gestern nachmittag kurz vor 1 Uhr stürzte sich eine 17 Jahre alte Fabrikarbeiterin von der Carolabrücke in die Elbe. Der Arbeiter Sebler aus Bählan sprang ihr sogleich vom Neusalzäcker Ufer aus nach und brachte das junge Mädchen, welches sich bemühte, aus dem Wasser wieder herauszukommen, an das Land. Liebeskummer ist der Beweggrund zu dem beabsichtigten Selbstmord.

Zum Mord in Göhrisch. Am Sonnabend ist unter sicherer Bedeckung der Karussell-dreher Händler, welcher des Mordes an der Frau gesch. Ditz verdächtig ist, nach der Königsteiner Jugend gebracht worden. Händler, welcher die Tat beharrlich leugnet, unwahre Aussagen macht und sich epileptisch krank stellt, hatte angegeben, daß er in einer schwer zugänglichen Schlucht am Bärenstein Geld usw. versteckt habe, das von einer Erbschaft herrühre. Deshalb wurde Händler nach dem Bärenstein gebracht, wo er dann die Stelle bezeichnete, an welcher das Geld liegen sollte. In Begleitung Händlers befand sich außer zwei Gendarmen noch ein gebärdter Berg-tragler, welcher das Versteck auch ausfindig machte. Außer einer Decke, zwei Kopfkissen und einer Laterne, welche beim Absuchen gute Dienste leistete, fand man dort nichts, auch kein Geld. Händler meinte, das selbe habe denn eben ein anderer geholt. Man nimmt an, daß die Angaben Händlers erdichtet waren, um eine Gelegenheit zum Entinnen zu finden, was ihm aber selbstverständlich unmöglich gemacht war.

Döbeln. Der 17jährige Schneiderge-hilfe Fritz Kühnau hier, der im väterlichen Geschäft eine 3jährige Lehre bestanden, hat durch Darlegung hervorragender Leistungen gelegentlich seiner Gesellenprüfung sich von

Genuß des § 86 der deutschen Wehrordnung gefest. Die Königl. Prüfungskommission hat ihm den Berechtigungsschein für den ein-jährig-freiwilligen Militärdienst zuerkannt.

Ein Wüterich. Da ihm das von der Frau vorgelegte Essen nicht mundete, geriet ein als gewalttätig bekannter Handarbeiter in Bodau in solchen Zorn, daß er seiner Ehe-frau einen bis auf die Knochen gehenden Messerschlag am rechten Arm beibrachte und sie zu erwürgen suchte. Er wurde verhaftet.

Glasshütte. Die Hinrichtung des vor längerer Zeit wegen der Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilten Stahlschweizers Thienel, dessen geistiger Zustand als nicht normal erkannt wurde, ist unter-blieden. Thienel wird nun einer Heilanstalt überwiesen werden. Die hiesige Gemeinde hat die Kosten zu tragen. Von den vier Kindern Thienels, für deren Pflege die Stadt auch zu sorgen hat, ist jetzt das älteste, im 10. Jahre stehende Mädchen an Diphtheritis gestorben. Das Kind hatte die Morotat mit angesehen und konnte die Erinnerung an die Schreckensnacht nicht los werden; diese ängstigte sie oft im Traume.

Der überraschte Liebhaber. In einer der letzten Nächte hat sich in Klau ein kuri-oses Liebesabenteuer abgespielt. Eine Frauen-person schenkte ihre Gunst gleichzeitig zwei Liebhabern. Während der eine den Abend bei ihr zu verbringen pflegte, kehrte der an-dere, welcher auswärts war, erst um Mitter-nacht wieder zurück. Letzterer machte nun bei seiner Heimkehr die überraschende Entdeckung, daß seine heißgeliebte Dulzinea mit dem an-deren sich in der Bodenkammer befand. Wilde Eifersucht bemächtigte sich sofort seines lau-nfrommen Herzens, er ergriff einen Stock, mit dem er seinen Nebenbuhler weidlich durchprü-gelte. Dieser flüchtete, wie er war, nämlich im Hemd, durch ein Fenster aufs Dach und klapperte dort vor Frost eine lange Zeit, während sich drinnen zwischen den Liebenden selbstverständlich eine Szene abspielte. Dar-nach wurde er von dem Dittello durch das Fenster hereingezogen und empfing aufs neue eine Tracht Schläge. Bei der Rauferei gelang es ihm aber, aus dem Hause zu entkommen. Als er nun in Hemd und barfuß auf dem Wege nach Reichenbach zu eilte, stellte ihn der Feuermann einer Fabrik, welcher einen Flüchtling in dem Dendenmaze erblckte. Ohne Gnade und Barmherzigkeit nahm ihn dieser wieder mit zurück und nun erhielt der Don Juan die dritte Tracht Prügel. End-lich fand er in einem Bäckerhause Zuflucht, wo er notdürftig bekleidet und im Morgen-grauen von einem Schuttmann in das Haus der Liebe und des Schreckens begleitet ward. Dort gelangte er endlich wieder in den Be-sitz seiner eigenen Kleider.

Reinhardtsgrima, 4. Nov. (Die Füße erfroren.) Ein hier dienender, 20jähriger Knecht hatte leghin bei den kalten, nassen Tagen heimlich den Dienst verlassen, weil er einen etwas derben Verweis von seinem Dienstherrn erhalten hatte. Da er aber in-solge etwas leichter Lebensführung völlig ohne Mittel war, ihm auch Legitimation fehlte, so hielt er sich mehrere Tage in einer Strohscheune und auf dem Heuboden des Gehöftes auf. Hunger und Kälte zwangen ihn, wieder zum Vorschein zu kommen, doch hatte er beide Füße so erfroren, daß seine Ueberföhrung ins Johanniterkrankenhaus Heidenau sich nötig machte.

## Politische Rundschau.

### Die Revolution in Rußland.

Wohl selten hat sich eine allgemeine Volksbegeisterung von so kurzer Dauer erwiesen, wie der Jubel der Russen über das neue Manifest am Dienstag und Mittwoch. Die Stimmung ist seitdem wieder in das alte Gegenteil umgeschlagen. Aus allen Teilen des Kaiserreichs kommen wieder schlimmere Meldungen; überall Blutvergießen und Minderungen, ungemeinliches Vorgehen der Polizeimannschaften, brutales Auftreten der Kofaken. In Wladiwostok wurden am Donnerstag vormittag sieben Personen erschossen und viele verwundet; nachmittags dagegen fanden in den Straßen Beerdigungszüge zwischen Volk und Militär statt; 400 Verhaftete wurden freigelassen; die Stadt war illuminiert. Darauf aber verlornte das Volk die Freilassung aller politischen Gefangenen und nahm eine drohende Haltung an. Kofaken erschienen und ließen mit blanker Waffe auf das Volk ein, wobei 16 Personen getötet wurden. — In Kasan soll das Blutvergießen fürchterlich gewesen sein und sollen die Soldaten geplündert haben. Ähnliche Auftritte werden aus Pultawa gemeldet. In Bielow, Riew, Wlawa, Kowlow und Nowgorod drohen Judentötungen, da man die Juden dort als Vaterlandsfeinde bezeichnet. — Aus verschiedenen Teilen des Landes wird gemeldet, daß Arbeitswille von den Streikenden angegriffen wurden, und daß es zu blutigen Kämpfen kam. Ungewisse Streifende, die sich um Politik nicht kümmern, zogen an, gegen ihre revolutionären Führer aufzutreten. Verschiedene Redner haben öffentlich für die Sache der Ordnung plädiert, ohne die die Freiheit nicht bewahrt werden kann. — In allen Städten Finnlands sind zur Aufrechterhaltung der Ordnung Bürgergarden organisiert worden. Die Stimmung des Volkes ist sehr gehoben. An dem Senatsgebäude und zahlreichen andern Gebäuden wurde von Ausführenden das Wappen Finnlands wieder angebracht. Die Lebensmittelpreise sind auf das Doppelte gestiegen. — In Odessa und Kiew herrscht völlige Anarchie.

\* Großfürst Alexander Michailowitsch ist seiner Stellung als Präsident der Verwaltung der Handelsmarine enthoben worden.

\* Der Zar hat den Erlass einer Amnestie am Jahrestage seiner Thronbesteigung unterzeichnet.

\* Aus einer Reihe von Provinzialstädten wird gemeldet, daß die vorherige Zensur für die Zeitungen am Mittwoch aufgehoben worden ist.

\* Die Schwarzmeer-Flotte ist am Donnerstag vollzählig unter dem Kommando Virelens in Sebastopol eingelaufen.

### Deutschland.

\* Die deutsche Regierung hat ihre zwischen Petersburg und Kiel verlehrende Torpedoflotille auch der englischen Regierung für etwaigen Depeschendienst zur Verfügung gestellt, und das englische auswärtige Amt hat das Anerbieten angenommen.

\* In der neuen Tabaksteuer vorlage ist auch eine starke inländische Steuer für Zigarettenpapier vorgesehen.

\* Wie zuverlässig verlautet, wird das Replacement (Waffenverdrängung) der durch den Marinemat von 1906 angeforderten Linien-Schiffe und Panzerkreuzer so groß und ihre Ausrüstung so stark sein, daß diese Schiffe den neuesten Projekten anderer Staaten gleichkommen.

\* Der Vorstand des Deutschen Städte-Tages hat in Aussicht genommen, den Städte-Tage Ende November nach Berlin zusammenzurufen, um wegen der Fleischsteuer zu beraten. Wahrscheinlich wird der Zusammenritt am 27. November erfolgen.

### Osterreich-Ungarn.

\* In Wien kam es abends zu einem

blutigen Zusammenstoß zwischen der Polizei und vielen tausend Arbeitern, die sich an einer Kundgebung zugunsten des allgemeinen Wahlrechts beteiligten. Die Polizei-Vermächster zogen die Säbel und begannen einzuhacken, wobei viele Personen verletzt wurden.

\* Der Kaiser hat sich, wie halbamtlich erklärt wird, nach langen sorgfältigen Erwägungen im Ministerrat für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Osterreich wie in Ungarn entschieden. Das Ministerium Gausch hat bereits die Ermächtigungen erhalten, eine Gesetzentwurf für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts auf breiter Basis vorzubereiten. Man



Hauptmann d'Arrest,

gefallen im Gefecht gegen Wenzel am Dranjs, östlich Hartenberg, das die Abhaltung des Oberleutnants von Semmern zu besuchen hatte.

wird gut tun, die amtliche Bestätigung dieser Meldung abzuwarten.)

### Frankreich.

\* Über eine Verschönerung hatte der 'Matin', ein Sensationsblatt erster Ordnung,



Leutnant v. Bojanowitsch,

in demselben Gefecht am Dranjs gefallen.

selten Befehl etwas vorgefunkt. Gegenüber einer Meldung, unter den Arbeitern der Waffenfabrik von Lisle und andern Waffenfabriken bestehe eine Verschwörung, die den Jueden verfolge, im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und irgend einer andern Macht die Waffenfabriken in die Luft zu sprengen, erklärt die Agence Havas halbamtlich, nichts in den ihr bisher zugegangenen Nachrichten gebe Anlaß, der Meldung des 'Matin' Glauben zu schenken.

### Schweden.

\* Die friedfertige Auseinandersetzung zwischen Schweden und Norwegen geht weiter. Alle als norwegische Unterthanen geborenen Konjunkte sind verabschiedet worden. Die schwe-

dische und die norwegische Regierung sind in dem Wunsch einig, sich gegenseitig zu unterstützen, um dem lästigen Zwischengangsband zu entgehen, so daß ihre Konjunkte die Geschäfte des andern Landes zeitweilig mitbewahren. Die norwegischen Konjunkte werden sofort an ihren bisherigen Amtsstellen beglaubigt und erhalten die Genehmigung, die schwedischen Konjunktengeschäfte vorläufig wahrzunehmen.

### Norwegen.

\* Zugunsten einer norwegischen Republik wurde am Donnerstag an das Volk ein Aufruf erlassen, der 200 Unterschriften trug. Im Gegenzug hierzu hat die norwegische Regierung eine von allen Mitgliedern derselben unterzeichnete Proklamation verfaßt, in der sie dringend bittet, an der jetzigen Verfassung festzuhalten.

\* Auch Frankreich und Dänemark haben die Anerkennung Norwegens als selbständigen Staat ausgesprochen.

### Portugal.

\* Der Besuch Soubers in Lissabon hat in allen Kreisen den vorzüglichsten Eindruck hinterlassen. Trotzdem kam der Besuch nicht die Bedeutung für Portugal haben, wie die vorausgegangenem Besuche des Königs von England und des deutschen Kaisers. Allerdings arbeiten bedeutende französische Kapitalien in Portugal (Eisenbahnen, Gasanstalten usw.) und seinen Kolonien, aber sonst fehlen die Verbindungspunkte sowohl in den beiderseitigen Kolonien wie auch auf kommerziellem Gebiete, da die portugiesische Einfuhr nach Frankreich 1896 nur 2%, im Jahr 1903 nur 3%, im Jahr 1904 betrug, worunter besonders Reichholz zu erwähnen ist. Portugal legt aber bei seinen Beziehungen zum Auslande ganz wesentlich keine Rücksicht, besonders an Wein, Zucker, und wenn die neuen politischen Beziehungen Portugals zu England im portugiesischen Volksbewusstsein festhalten, so spricht dabei wesentlich mit, daß England jährlich allein 17 bis 21 Mill. Liter Portwein und Madeira von den Portugiesen kauft. Für Portugal ist daher auch Deutschland von weit größerer Bedeutung als Frankreich, sowohl infolge der 15 bis 18 Mill. Mark umfassen den Einfuhr nach Deutschland (worumter 2 bis 2½ Mill. Liter Portwein und Madeira), als auch wegen der wichtigen nachbarlichen Verhältnisse in Afrika (Angola und Mosambik).

### Balkanstaaten.

\* Der Großweir ist unter dem Druck des deutschen Volschafters gegenüber den Forderungen der Großmächte in Sachen der Finanzkontrolle nachgiebig geworden.

### Amerika.

\* Der amerikanische Kriegssekretär Taft macht über seine Erfahrungen auf den Philippinen Mitteilungen, die durchaus nicht zufriedenstellender Natur sind. Sowohl auf den Philippinen als auch auf Porto-Riko läßt die amerikanische Verwaltung viel zu wünschen übrig und die Portorikaner wünschen häufig die viel geladete spanische Wirtschaft zurück.

### Japan.

\* Eine Verordnung des Kaisers von Japan verleiht die Freigabe der nach dem 5. September japanischerseits beschlagnahmten Handelschiffe.

\* Der chinesisch-amerikanische Zwischenfall ist beigelegt. Der Gouverneur von Kiangki hat den amerikanischen Admiral um Entschuldigung gebeten und die Auslieferung der von Offizieren bei dem Angriff weggenommenen Gewehre, sowie die Bestrafung der Missethäter angeordnet.

## Die neue flotte Russlands.

Die Trümmer der stolzen russischen Flotte sind auf der Heimreise begriffen. Admiral Endequist mit seinen beiden in Manila eingeschlagenen gewesenen Schiffen hat soeben auf der Heimfahrt Saigon erreicht. Bei den Friedensverhandlungen in Portsmouth forderten die Japaner auch die Herausgabe aller in neutralen Häfen befindlichen russischen Schiffe. Rußland wehrte sich aus mehr als einem Grunde gegen diese Forderung, besonders aber deshalb, weil man die alten Schiffe als Grundstock für die neu zu erbauende Flotte benutzen will. Ob-

wohl gerade jetzt die zarische Regierung genau mit den inneren Wirren beschäftigt ist, beginnt man im russischen Marineministerium die Beratungen über die Wiederherstellung der durch den Krieg so schwer gelähmten Flotte. Man will natürlich so rasch wie möglich mit dem Wiederaufbau der Flotte beginnen, und so viel scheint bereits, obwohl erst Vorberatungen stattgefunden haben, sicher zu sein, daß der größte Teil der neuen Kriegsschiffe auf russischen Werften hergestellt werden soll. Nun reichen aber die bestehenden Werften zu diesem Zwecke nicht aus. Deshalb plant man die Errichtung einer neuen großen Staatswerft an der Ostsee, und zwar in der Nähe von Windau (in Kurland); außerdem soll eine Anzahl von Privatwerften durch staatliche Mittel unterstützt werden, um ihnen die Möglichkeit zu bieten, ihre Anlagen zu erweitern und den Bau von Kriegsschiffen zu übernehmen. Dessenungeachtet scheint man aber schon jetzt überzeugt zu sein, daß die russischen Werften nicht ausreichen werden, und deshalb werden auch Bestellungen im Auslande, und zwar vorwiegend in Deutschland, Frankreich und Italien in Aussicht genommen. In Amerika, dem man sich für die freundliche Friedensvermittlung erkenntlich erwiesen will, sind bereits Bestellungen auf Schiffshäuten und Schiffs- und Eisenbahnmaterialien erfolgt.

Die im Auslande erbauten Schiffe sollen allerdings nur als Muster für inländische Werften dienen, daher finden auch nur verhältnismäßig keine Bestellungen statt. Es sind sehr weitgehende Pläne, welche die russische Regierung in betreff der Flotte hegt; aber zu allen diesen Ideen ist viel Geld erforderlich, und ob es gelingen wird, diese erforderlichen Summen flüssig zu machen, ist außerordentlich fraglich. Admiral Vitkevich, der neue Marineminister, gilt im übrigen für den Mann, der zur Durchführung der erwähnten Ideen geeignet ist.

Die Hauptverwaltung für Handelsschiffahrt und Häfen soll demnächst aufgehoben werden. Dann wird auch gleich das neue russische Handelsministerium ins Leben treten; dieses wird in sich nicht nur die aufgehobene Handelsverwaltung, sondern auch die Teile des Finanzministeriums übernehmen, die besonders dem Handel gewidmet sind. Die Handelskreise bilden natürlich mit großen Erwartungen auf die neue Zentralstelle, von der sie eine außerordentliche Belebung ihrer Berufstätigkeit erwarten. Wie weit diese Hoffnungen berechtigt sind, läßt sich noch nicht bestimmen. Viel wird natürlich davon abhängen, wer die Leitung des Ministeriums erhält. Hierüber scheint bisher noch völlige Unklarheit zu herrschen. Es werden noch gar keine Kandidaten für den neuen Ministerposten genannt, dagegen wird mit Bestimmtheit berichtet, daß der Großfürst Alexander Michailowitsch, der Schwager des Kaisers, der Chef der Hauptverwaltung für Handelsschiffahrt und Häfen, jedenfalls nicht zum Handelsminister bestimmt ist. Das ist erklärlich. Denn der Großfürst hat sich in seiner bisherigen Stellung durchaus nicht bewährt.

Die Bewilligung dieser Pläne wird allerdings noch auf sich warten lassen, selbst wenn der unfähige Großfürst von einem noch so tüchtigen Nachfolger abgelöst wird.

## Von Nah und fern.

**Zeitweilige Aufhebung des Warenverkehrs nach Rußland.** Das Postamt in St. Petersburg sandte 7000 für Rußland bestimmte Pakete an die Abfertiger unter Vorbehaltsfrist zurück. Die Speditionen übergeben riesige Posten Eisenbahngut für Rußland der Güterexpedition. Die Fracht wurde auch am Morgen des 2. d. für Wladiwostok verladen; abends trat jedoch an die Spedition die Aufforderung ein, das Gut zurückzunehmen, da die Übernahme in Wladiwostok verzögert wurde, weil die Anzüge in Petersburg auf höchste gewachsen seien.

**Sechs vertriebene Rinnen** wurden wieder durch Schiffe des deutschen Kreuzergeschwaders gerettet; es besteht also immer noch eine nicht unerhebliche Gefahr für die Schifffahrt in Ostasien.

## Waldfriede.

20] Roman von Adelbert Reinold.

(Fortsetzung.)

Graf von Mohren fand kein Wort der Entschuldigung — die Überzeugung von dem, was Kühns sagte, gewann die Oberhand. — Er bedachte die Schrift mit seinen Händen, konvulsivisch unter schmerzlichen Seufzern hob und senkte sie seine Brust.

Eine Weile verharrten die beiden jungen Männer dann sprachlos nebeneinander.

Aufklärung hatte der Graf bei dem Anwalt gesucht — eine solche hatte er nicht erwartet.

„Herr Graf“, begann Doktor Kühns endlich wieder, „ich glaube, ich habe Ihnen unrecht getan, weil ich hoch an mir selber, daß wir trennen, ja zu solchen Urteilen kommen, wenn man das Liebste, was man zu besitzen glaubte, verloren geben muß. Aber diese Schlinge, diese Heuschrecke unter Blumen verborgen, müssen Sie entlarven und dann Ihre ganze Beachtung preisgeben. Ich liebe die Offenheit, Ehrlichkeit, Redlichkeit. Aber in diesem Falle müssen Sie, um dies weibliche Ungeheuer, diese heraldische Kololette zu entlarven, zur Komödie greifen. Hier gilt es, erlaube die List gegen den abfälligen Betrag auszuspielen! Sie müssen sie bei dem Glauben lassen, daß Sie von Veras Untreue überzeugt sind, in der Hoffnung schwelgen lassen, daß sie die Stäfin von Mohren werde.“

„Um Gottes willen“, meinte der Graf, „auf welche Person zielen Sie? Doch nicht auf die Baronin von Binaen?“

„Ja, auf sie“, betonte feierlich Dr. Kühns, „auf die Bistelschlerin, die, dem listigen Reptil gleich, das unschuldige Mädchen mordet. Ich werde Ihnen sogleich das beste Beweismittel liefern.“

Der Rechtsanwalt öffnete eine Schublade seines Schreibzimmers und nahm aus derselben ein reich geschütztes Füllhorn von feinstem durchsichtigen Kammerloch. Es war vielfach gefaltet, und aus einer Falte zog er einen Brief.

„Nehmen Sie gefälligst die beiden gefalteten Briefe zur Hand“, ersuchte er den Grafen. „Dieser Brief, den ich hier in der Hand halte, ist von mir geschrieben; ich hat in demselben Verla um eine Zusammenkunft, um ihr den letzten Abschiedsgruß zu sagen. Keine Seele wird die einfachen Zeilen zu misshandeln wagen, die ein Jugendfreund an seine Jugendfreundin richtet. Dieser Brief liegt in nachgekaufter Schrift, die trefflich gelungen ist, auf gleiches Papier geschrieben, vor Ihnen. Verla empfing an demselben Tage meinen, diesen ersten Brief in dem Augenblick, als sie ihr Waldhäuschen verließ, der Einladung ihrer Cousine Ida von Binaen, sie zu besuchen, Folge leistete. Sie hat dann den Brief in dem Hause oder dem Garten der von Binaen'schen Villa 'Eichenhof' verloren, und Ida war die Finderin. Der Junfal spielte jedoch eigenmächtig. — Ida von Binaen, durch meinen Brief unterrichtet, beauftragte an demselben Abend das Zusammenreffen Veras mit mir am Kreuzwege des Waldes. Wir sprachen wenig miteinander, ich wandte nach dem Ab-

schiedsgruß mich rasch und bog in einem ichmalen Seitensträßchen ebenso schnell ein. Eine weibliche Person rauschte mitten durch die Büsche, ließ aber beim raschen Lauf — dies Tuch hier fallen. Ich hob es auf und wollte rufen, dem Tuch entfiel ein Papier, ich ergriff daselbe und — erkannte zu meiner Überraschung meinen an Verla am selbigen Vormittag gerichteten Brief. — Doch Verla den Brief in der von Binaen'schen Villa verloren hatte, diese Bezeichnung sprach sie nach dem Tode ihres Vaters gegen meine Mutter aus, der sie ein kindliches Vertrauen entgegenbrachte. Und nun leben Sie hier die Initiale, die in das Tuch hineingeklebt sind: Ida v. B. Gines weiteren Beweises bedarf es wohl nicht.“

Der Graf war völlig konsterniert. Mit starrem Auge betrachtete er wieder und wieder den ersten Brief, die gefaltete Kopie und den zweiten gefalteten Brief.

„Wie war ich es möglich“, sagte er dann mit tonloser Stimme, „daß in einem so schönen, reizenden Weibe, das umgeben von Glück, Reichthum und Wohlleben ist, eine solche Teufelin, solche Ausgeburt der Hölle wohnen kann?“

Dann ergriff er die beiden Hände des Anwalts und fragte mit unendlich wehmütig klingender Stimme:

„Wollen Sie mir beistehen, Verla aufzufinden? Mein Motiv ist kein selbstsüchtiges. Ich weiß, ich habe jedes Recht auf ihr liebendes Herz durch meinen schändlichen grausamen Verrath verloren. Meine heiligste Pflicht aber ist, sie zu suchen, ihr zu helfen, sie zu beschützen. Ich will nicht einmal auf ihre Vergeltung

hoffen, — ja, ich würde schweigen und duldsam mit Freuden sehen, wenn Sie Veras Hand und Herz gewonnen, wenn nur sie glücklich wird, an der auch ich so sehr theilnehme.“

„Veras Hand würde mich ohne ihr Herz nie beglücken“, entgegnete gerührt der Rechtsanwalt, „und ihr Herz, das weiß ich nur zu gut, gehört Ihnen doch ganz und gar. Sie kennen das edelherzige, liebe Geschöpf nicht so, wie ich es kennen lernte und lieb gewonnen habe von klein auf.“ Dann bräute er die Rechte des Grafen und sagte fest und entschlossen:

„Hier meine Hand darauf, ich werde mich mit Leib und Seele Ihnen anstellen, Verla zu finden. Aber lassen Sie die Person, welche all dies Leid schuf, auch nicht den leinsten Verdacht schöpfen! Prüden Sie das Wort in Ihre Seele: Es gilt, gerechte List anzuwenden gegen den abfälligen Betrag. Haben Sie Verla wiedergefunden, so befehlen Sie das Glück des so unschuldig in Leib und Unglück gestohlenen Mädchens, indem Sie es zu Ihrer Gattin machen. Entlarven Sie die Schändliche und überlassen Sie sie ihrem Schicksal!“

Der Äbtzige, kurze Zeitabschnitt einer einzigen Stunde, wie viel kann er umspannen!

Eine rasch dahinfliegende Stunde entfiel hier ein Zusammenreffen zweier junger Männer, die mit einer gewissen Feindseligkeit einander gegenüberstanden und die, als die letzte Minute dieser Stunde in die Vergangenheit verfließ, eins waren miteinander, die gekränkte Unschuld zu rächen, ein schändliches Ränkewerk zu be-

**Münzenfund.** Ein Münzenfund ist bei dem Abbruch eines Hauses in Frankfurt (bei Hülshof) gemacht worden, indem in einer Steinwand verborgen eine größere Anzahl silberner Münzen mit der Jahreszahl 1747 gefunden wurde.

**1. Ein eigenartiges Andenken an seine Militärdienstzeit** wollte ein Seesoldat in Kiel mit nach Hause nehmen. Man fand in einem seiner Schätze nicht weniger als 23 scharfe Gewehrpatronen verpackt. Das Kriegsgesicht, das sich jetzt mit dieser Angelegenheit beschäftigt, hat, nach dem Geständnis des Angeklagten zufolge, an, daß er sich die Patronen als Andenken habe überlassen wollen und verweigerte ihn wegen militärischer Unterschlagung zu drei Wochen Arrest.

**Die Gefahren des Aukerfanges.** Die schweren Opfer an Menschenleben und Schiffen, die das von Anfang bis Mitte vorigen Monats herrschende Unwetter auf See gezeitigt hat, haben in den Kreisen der Aukerfänger eine solche Mitleidsfülle hervorgerufen, daß die Besizer einzelner Aukerflotten fast gezwungen waren, den Aukerhandlungen gegenüber kontrahierend zu werden, weil die Besatzung der Schiffe sich weigerte, weiter mit nach den Aukergründen in See zu fahren. Diese eigenartige Erscheinung wird erklärt, wenn man bedenkt, daß von der vorjährigen Aukerflotte vier Auker mit der ganzen Besatzung spurlos verschollen sind und von der diesjährigen Flotte gleich in dem ersten Unwetter von vier zum Tode auf See gekommenen Aukerflotten zwei angeblieben sind. Es ist schließlich nun doch wieder gelungen, die Besatzungen zu bernutzen, und so ist denn jetzt die gesamte Aukerflotte ausgeliefert. Diese Vorgänge aber haben bei den Aukerflotten erneut den schon früher gezeigten Plan zur Erwürdigung gelangen lassen, mit den Aukerfang entsprechend gebaute Dampfer fahren zu lassen.

**Großer Juwelendiebstahl.** Einbrecher räuberten in Hannover für 30 000 Mark goldene Ketten- und Damenringe, Uhrenketten, Diamantarmbänder, Zigarettenboxen, Brotschneidmesser usw.

**Ein heiteres Nachtwächterstückchen** spielte sich dieser Tage in einem Dörfchen bei Purg ab. Der Nachtwächter war gestorben, und da sich dort kein neuer finden ließ, so mußten die Dorfangehörigen abwechselnd diesen Dienst übernehmen. Dieser Tage sollte nun der Schatz des Dorfes schatz und Korn übernehmen, da die Weife an ihn kommen war. Er hatte aber keine große Lust und war deshalb froh, als der Auker sich erbot, den Dienst zu übernehmen. Der Auker trat nun, mit dem Zeichen seiner Würde versehen, seinen nächsten Umgang an und bemerkte hierbei einige Stunden nach seinem Dienstantritt, daß im Schloße seines eigenen Herrn noch Gäste waren, trotzdem die Wächterdienste längst überfritten war. Er trat darauf mit größter Wichtigkeit in die Schloßkammer und bemerkte seinen eigenen Herrn „Kraut des Befehls“, sofort Feuerlöscher zu machen, machte sich auch ein einige Gäste, die dieser Aufforderung nicht sofort folgen wollten, an die Luft zu setzen. Sein Herr aber verstand den Spas nicht, nahm seinem Auker Spiel und Tälchen ab, prügelte ihn und sperrte ihn in den Stau. So war die Nachtwächterherberge, sah zu Ende, aber der Wirt soll sich nun wegen „Beamteneidung“ vor Gericht verantworten.

**Selbstmord.** In Osnabrück wurde die Leiche eines jungen Mädchens aus dem Flusse gezogen, das sich das Leben genommen hatte, weil es in Berlin von einer Familie, bei der es in Stellung war, wegen eines nichtigen Unwittens entlassen wurde.

**Überfallender Fund.** Eine große Überraschung wurde einer Familie in Linsbörn bei, als sie dieser Tage beim Abendbrot sah, ihrem Jeschmid von der Wurst geriet das Messer plötzlich an etwas Hartes, das sich schließlich als ein goldener Trauring entpuppte, der den Namen eines Schlichtermeisters in Bismberg eingraviert ist. Der sofort von dem Vorfall benachrichtigte Schlichter war hoch erfreut, wieder in den Besitz seines schon seit vierzehn Tagen vermissten Trauringes zu gelangen.

**Todessturz.** In Paderborn verunglückte die 57-jährige Witwe Harling dadurch, daß sie in der Schlaftrunkenheit das Fenster ihres im zweiten Stockwerk gelegenen Schlafzimmers

öffnete, wohl in der Annahme, die Thür vor sich zu haben und hinausströmte. Nach kurzem Todeskampfe hauchte sie ihr Leben aus.

**Unglückliche Liebe.** Im Stadtwalde zu Frankfurt a. M. erschof der 22-jährige Mechaniker Diehner seine Geliebte, die Tochter des Postwirts Burkhart. Kurz vor der Tat hatten die Eltern des Mädchens, die das Verhältnis mißbilligten, dem Mechaniker die Wohnung gekündigt.

**Eifersuchtsdrama auf der Bühne.** In Schwarzenbach am Walde feuerte der Schauspieler Morelli der Theater-Gesellschaft Weizel auf der Bühne während einer Vorstellung aus Eifersucht auf seine Frau, die Schauspielerin Hauptmann, einen Revolverbeschuß ab, der das Mädchen in den Arm traf und sie schwer verletzte. Der wütende „Diablo“ wurde von der Bühne weg verhaftet.

**Drei Arbeiter erschütet.** In Rombach in Luxemburg wurden durch niedergehendes Gestein auf der Grube Wilhelmshacht drei Arbeiter erschütet, von denen bisher einer tot und ein anderer lebensgefährlich verletzt aufgefunden wurde.

**Im Weineller erstickt.** In dem in der Nähe von Wien gelegenen Orte Stadlau sind zwei Menschen auf seltsame Weise ums Leben gekommen. Der 64-jährige Pizinger und der 28-jährige Jugartler begaben sich, nachdem sie bereits anderwärts reichlich Wein genossen hatten, zu vorgeführtem Abendstunde in den Weineller von Jugartlers Vater. Dort wurden sie von den Gärungsgasen des eingelagerten Mostes betäubt, fielen zu Boden und erstickten. Am nächsten Morgen fand der Vater des Jugartler im Keller die Leichen seines Sohnes und des Pizinger.

**Römischer Abschluß einer Tragödie.** In Innsbruck warf sich ein armer italienischer Arbeiter vor einen Motorwagen der Trambahn auf die Schienen. Aber zum Glück bemerkte der Wagenführer rechtzeitig den Vorfall und zog die Bremsen so scharf an, daß der Lebensüberdrehung nur einen ungeschädlichen Stoß erhielt. Der Motorführer zeigte sich sehr ungehalten und schrie: „Sie Tipp, Sie! Wenn Sie sich umbringen wollen, so gehen Sie anderswohin, ich überlasse Ihnen, — aber meine Zeit verliert ich wegen so einem Nindvieh!“ Darob allgemeines Gelächter. Die Sache wurde aber noch lustiger, als der dem Tode entkommene Italiener einen Landsmann hat, ihm die Worte des Motorführers zu übersehen.

**Desseneinwurf in der Kirche.** In der Kirche in Osnabrück (Frankfurt) stürzte während der Messe ein Teil des Deckengewölbes des Chors ein. Die Sänger sowie mehrere andere auf dem Chor befindliche Personen wurden schwer verletzt.

**Ein Kampf um ein englisches Herzogtum.** In London hat sich unter dem Namen G. H. Druce, Aktiengesellschaft, ein Unternehmen gebildet, dessen Zweck es ist, den jetzigen Herzog von Portland seines Titels und seines Nischenvermögens zu enteignen und beides einem Herrn G. H. Druce zu verschaffen. Letzterer ist der Großsohn von Thomas Charles Druce, dem Besitzer des Waterstrut-Bajars, und behauptet, dieser sei eigentlich der fünfte Herzog von Portland gewesen, habe aber in einer erzgerischen Laune den Namen Druce angenommen, den Bajars eingerichtete und sich von seiner Familie losgelöst, so daß er für diese verschollen gewesen sei. Die Aktiengesellschaft hat ein Kapital von 200 000 M. in 20-Mark-Aktien. Falls Druce den Prozeß gewinnt, d. h. wenn er Herzog von Portland wird, zählt er für jede 20-Mark-Aktie 2000 M.

**Stümpfer.** Sacco, der weltberühmte Hungerkünstler, der jetzt wieder seit 11 Tagen ohne Nahrung lebt, hat eine ganze Anzahl Gegenstücke. Besonders in England leben Personen, die im Essen Ersparnisse leisten. Jüngst als ein junger Mann infolge einer Weite 18 getratene Tauben und ein anderer 15 Pfund Äpfel. Ein Franzose aber übertraf die englischen Viel-esser: er aß gelegentlich eines Weiffens in etwa 3 Stunden ein ganzes Hamm. Diese Leistung aber übertraf noch ein

französischer Solbat, der seinem Offizier auf die Frage, wie viel Verchen er wohl essen könne, lächelnd erwiderte: „Verchen kann ich immerzu fressen!“

**Unglücksfall.** Vier Arbeiter stiegen in einen der Londoner Abzugskanäle, um Verbesserungsvorschläge zu machen. Plötzlich wurden sie von einer Flut überdeckt, verursacht durch heftigen Regen in einem andern Teile Londons. Die Männer wurden von der Flut widerstandslos mitgerissen. Zweien gelang es, sich zu retten, während die andern zwei ertrunken sind. Ihre Leichen konnten bisher nicht geborgen werden.

**Auf der Jagd getrieben in Brescia** (Italien) mehrere Teilnehmer in Streit, wobei sie von der Waffe Gebrauch machten. Zwei der Kampfbeteiligten wurden erschossen und vier schwer verletzt.

## Gerichtshalle.

**Bonn.** Wegen fahrlässiger Tötung wurde vom hiesigen Landgericht der Vorhieb Hermann A. aus Köln zu drei Tage Gefängnis verurteilt. Er hatte, nachdem er das Mittel seiner Angabe nach in mehr als 80 Fällen mit Erfolg angewendet, einem an Bluthochdruck leidenden hundertjährigen Rinde den Schwamm mit einer zur Hälfte aus Chromsäure bestehenden Mörser eingegeben; die scharfe Säure hatte bewirkt, daß das Kind nach einigen Tagen starb.

**Wilhelmsheim.** Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang fand der weichen eines ähnlichen Vergehens schon vorherstrafe 33-jährige Schuhmacher Julius Frick aus Osthorn vor der Strafkammer. Er war beschuldigt, am 8. August d. auf dem Wege nach Osthorn bei ihm in Hensbüttel beschäftigten 71-jährigen Arbeiter Hinrich Hoffmann aus Osthorn, einen Weileramen der letzten Feldgröße, derartig körperlich mißhandelt zu haben, daß der Tod des letzteren eintrat. Der Angeklagte behauptete, daß er mit H. nach dem die beide viel Brauwasser getrunken hätten, aber ihre Fähigkeit im Ruhestand zu arbeiten gerufen seien, in dessen Verlauf es zu einer Schlägerei gekommen sei. In der Notwehr habe er dem H. mehrere kräftige Hiebe mit dem Stock verlegt. Als H. sich im Alterstadium das Blut abwischen wollte, sei er in diesen gestürzt und darin ertrunken. Die Leiche des H., die man nach 24 Stunden im Kanal fand, zeigte bei der Obduktion 7 bis 8 Wunden am Kopfe, sowie andre Zeichen schwerer Mißhandlung. In der Holenstasse des Toten, die herausgezogen war, sollte auch das Portimonnaie, worin nach Angabe der Witwe des H. etwa 14 bis 15 M. enthalten gewesen sein könnten. Das Gericht erkannte gegen Frick auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

## Berliner Humor vor Gericht.

**Der Musikfreund.** Vorstehend des Schöffengerichts: Angeklagter Lindner, Sie haben der Klägerin K. eine Tasse an den Kopf geworfen, außerdem haben Sie ein der Klägerin gehöriges Klavier schwer beschädigt, indem Sie mit einem Klavierstuhl heftig gegen das Instrument schlugen. Sie schrieben also einen richtigen Mordfall gehabt zu haben. Wie ist das zugegangen? Angekl.: Na, wie er bei solchen Vorfällen immer zuzusehen pflegt. Ich war (schwedisch) freigeit worden. — Vorf.: Wenn ich recht informiert bin, waren Sie damals sogar mit Fräulein P. verliebt? — Angekl.: So ist es. Ich habe mir vor die alle Schachtel dumm machen lassen. Der war es ja irrt, was mir so in Blut verlegt. Ich muß zur Erklärung von die junge Sache vorausschicken, bei ich ein junger leidenschaftlicher Musikfreund bin. Ich selber bin zwar noch ausübender Musiker, aber ich habe ein ganzes ungeschicklich musikalisches Fieber und für ein schone Musikstück lasse ich meinen weichen sogar bei schone Geben mit Sauerstoff stehen, obwohl dies ist jetzt für mich der Angeklagter aller irrtönen Senfs ist. Fräulein P., die hellhörig jagt, 30 Lenz jagt, habe ich durch eine Annovse lernen gelernt. Ich jung nämlich damals auf musikalisches Freieschießen, indem ich eine Lebensgefährte mit ausübende musikalisches Talente suchte. Die K. meldete sich darauf um mir zu eine musikalisches Abendunterhaltung in ihre Wohnung in. Dort zeigte sie mir ihr Klavier, anselwend ein kunstvollgeschwungenes Instrument, und sagte: Sie sei jetzt eine gute Pianistin, aber sie habe, wie alle wirklichen Künstler, eine kleine Schwäche, nämlich die, bei se uff kein anderer Klavier als uff ihr eigenem spielen könnte, zumal sie alles, was se spielt, auswendig, ohne Noten spielt. Wenn wir zusammen aufgingen, möchte ich ihr also

nie mehr weichen, mir uff einen fremden Klavier mit vorzuspielen. Nachdem wir Abendbrot gegessen hatten, setzte sie sich am Klavier und spielte eine Anzahl Stücke mit einer Fingerfertigkeit und Lebhaftigkeit, bei ich janz binarristen war. Was soll ich Sie sagen, die Veruche wiederholten sich solange, bis ich mit mir einig war und die Verlobung festgelegt wurde, zu der eine Anzahl Bekannte, darunter noch ein paar musikalisches, jetzten waren. Wir besaßen uns nach der Offen in die beschäufliche Stimmung und ich war ordentlich stolz, als ich meine Zukünftige nach Klavier führte, wo sie nach zum Besien gehen sollte. Merkwürdigerweise besaßen sich die beiden musikalisches Jähe janz auffallend dabei. Sie besaßen den Klavier und meine Braut und wollten schließlich janz mich aus der Sachen rauskommen. Als meine Verlobte eben bei zweite Stück bejommen hatte, schrie einer plötzlich: „Fräulein, unter Ihren Besiel ist eine Maus!“ — Die anwesenden Damen auselächten und freustichen durcheinander und meine Verlobte sprang mit einem Satz von i Klavier weg uff den nächsten Stuhl; gleichzeitig brach ein mächt Gelächter aus, denn die Klavieristen besaßen sich tilmäßig weiter um ei Mause von alleme: „Det — magt — die — Berliner — Luft — Luft — Luft...“ Et war nämlich ein automatisch Instrument, was ich aber nicht jemerkt hatte. Ich jertete über die Mause so in Blut, der ich nachher die anesetzte Scene abspielte. — Herr Lindner wurde zu 20 M. Strafe und zum Schadenersatz verurteilt.

## Die Erforschung der Nordsee.

Goeben ist ein sehr interessanter Bericht der englischen Mitglieder der internationalen Kommission zur Erforschung der Nordsee erschienen. Diese Kommission dankt ihre Existenz dem Bestreben, die Bedingungen der Nordsee besser zu studieren. Die erste Anregung hierzu wurde vom König von Schweden gegeben und auf einer Konferenz in Stockholm im Jahre 1890 und dann in Christiania im Jahre 1901, die Grundlinie der Untersuchung festgelegt, die dann im Sommer 1902 begann. In der Kommission sind neben Großbritannien und Deutschland auch Belgien, Dänemark, Finnland, Rußland, Schweden, Norwegen und Holland vertreten. Der Sitz der Kommission ist in Kopenhagen. Jedes Land verfolgt seine wissenschaftlichen Untersuchungen auf eigenen Schiffen für sich selbst. Der englische Bericht stellt fest, daß die Verteilung und Wanderung der Fische zusammenhängen mit den veränderten Wasserströmungen der Nordsee. In die Nordsee ergießt sich nämlich warmes Salzwasser aus dem Atlantischen Ozean, älteres und weniger salziges Wasser aus dem Norden, und Schwallen von sehr veränderlicher Temperatur aus den Flüssen und aus der Ostsee. Und diese Bestandteile der Nordsee sind, je nach Ort und Saison, sehr reichlich oder reichlich, verhältnismäßig rein oder verschiedenartig gemengt. Alles das ist auf die Fische von großem Einfluß. So zum Beispiel dürfte die Verlagsfische damit zusammenhängen, daß die große Wasserströmung, die aus dem Atlantischen Ozean um den Norden Schottlands herumgeht, nämlich Gvezette bildet. Die Strömung nimmt an Stärke während des Winters zu und bedeckt dann und während des Vorfrühlings große Strecken der Nordsee. Mit Anbruch des Sommers aber wird diese Strömung abgewandt von dem wärmeren Wasser, das aus dem Osten fließt, so daß die atlantische Strömung zurückweicht, um mit dem September wieder vorzubringen, während die östlichen Gewässer im September wieder abnehmen. Eine Reihe von statistischen Tabellen, die seit Jahren von verschiedenen englischen und schottischen Seefischereien geführt werden, scheinen den Schluß nahe zu legen, daß sich jede Art Fisch in ihrem Vorkommen eine klare und regelmäßige jährliche Wiederkehr zeigt, so daß man fast alle Fische als mehr oder weniger regelmäßig wandernd bezeichnen könnte.

## Buntes Allerlei.

**Ein Abverglaubischer.** Richter: „Wie ich aus Ihrem Strafregister ersehe, haben Sie heute bereits zum dreizehnten Male an dieser Stelle!“ — Angeklagter: „Du meine Güte!... Das wird doch nicht was Schlimmes zu bedeuten haben?“ (Lach)

Der Graf erbob sich rasch von seinem Sitz, der in ihm aufsteigende Farn brachte ihn um seine momentane Fassung. Sein Gebogen stieß dabei an eine neben dem Divan auf einem Ständer befindliche Porzellanvase, die auf den Teppich fiel und zerplitterte.

„O wie schade, die herrliche Vase!“ rief erschreckt die Baroness.

„Das Unglück ist nicht so groß.“ äußerte der Graf, „ich ersehe sie Ihnen durch eine noch kostbarere.“ Der Bruch da ist leicht zu heilen.“ setzte er mit finstern Stirn hinzu. „ein gebrochenes Menschenherz oft nie mehr.“

„O, nicht um die Sache ist’s,“ sagte sie rasch ablenkend, „wissen Sie nicht, daß der Bergglaube sagt, wer Glas zerbricht, hat sieben Tage oder sieben Wochen Unglück?“

„Ich Unglück?“ lachte er, und die hingeworfene Worte klangen fast ironisch: „Wie kann denn ich unglücklich sein, dem das schönste der vornehmen Mädchen zugetan ist? Aber im Ernst, ich bitte um Entschuldigung meiner Ungeschicklichkeit wegen. Aber wir sprachen von Ihrer Cousine, haben Sie denn niemals vernachlässigt, sie auszubilden zu machen? Es muß mich das interessieren, da ich Ihnen ehrlich gestand, daß ich einst für das Mädchen ein warmes Gefühl hegte.“

„Sie auszubilden zu machen? — Nein, das ist doch zu viel verlangt. Warum lief sie davon? Sie soll, wie schon gesagt, in Hamburg sein, und ist recht wohl umstande, sich selbst zu behüten. Ich hätte, lieber Karl, berühren wir die Sache nicht weiter.“

(Fortsetzung folgt.)

und Mutter vernichten, händen sie ihrem Selbstzweck im Wege. Ich bin ein schlechter Schauspieler, ich vermag meine Gefühle nicht zu verleugnen, aber es muß sein.“

Und Graf v. Rodden wurde von jetzt ab fast Tageslang bei von Geldern. Er zeigte sich öffentlich als Begleiter der Baroness, die Gesellschaft beneidete dieselbe um das Glück, den reichen, lebenswichtigen, schwärmerischen Grafen nun doch ganz und gar gefesselt zu haben.

Sie hatten stets Gelegenheit, miteinander allein zu verkehren; der Graf war lebenswichtig, zuvorkommend, er ging auf all die Scherze ein, welche bei Liebenden gewöhnlich einer ernsten Erklärung vorangehen, aber das offene Geständnis seiner Liebe, was die Gesellschaft auch wohl mit „formell“ bezeichnet, war noch nicht erfolgt.

Warum sehen Sie mich mitunter gar so fessam an, lieber Karl?“ fragte die Baroness eines Nachmittags nach dem Kaffee, als ihre Mutter sich entfernt hatte. „Sind Sie durch meine herzliche Zurechtweisung nicht befreit?“ Was soll ich tun, um Ihnen zu beweisen, daß ich Ihnen von Herzen zugetan bin?“

Graf Rodden saß mit der Hand über die Stirn.

„Haben Sie Gebuld mit mir?“ sagte er. Dann plötzlich fragte er: „Würden Sie mich lieben können, Ida, — lieben, nur meiner selbst wegen?“

„Er hätte nie das Mädchen lieben“ ausgesprochen, er tat es jetzt zum ersten Male.

„Zweiher!“ rief sie und setzte wie schädiern

die Augen; „für diese Frage sollten Sie bestrast werden. Wiegt mein Herz nicht offen vor Ihnen? Wer hat Recht in das Ihre gesagt?“

„Nirgends — sprich es in deinem Innern — wäre es nur das, du teuflische Heuchlerin! Wäre du ein Mann, auf der Stelle forderte ich Genußgung.“

„Nur er schwieg, fuhr sie lächelnd fort: „Beichten Sie, Karl, wer wagt es, sich zwischen uns beide zu drängen?“

„Ich bin wohl nur ein Tor,“ sagte er, „ich dachte nämlich soeben, wenn ich nun einfach Karl Rodden hieße, ohne Reichum, ohne Titel, ob Sie auch dann, wenn ich magte, Ihnen meine Liebe zu gestehen, meiner Bewerbung um Sie Gehrde schenken würden?“

„Wohlfürderbarer Einfall!“ lachte sie laut auf. „In solchem Falle wären wir überhaupt doch nicht miteinander bekannt geworden. Revolutionen haben sich noch nie als glücklich erwiesen. Meiner eigene Familie weiß davon zu reden.“

„Ja, ja, ich erinnere mich,“ erwiderte er im Tone tiefsten Ernsts. „Sie meinen die kurze Ehe Ihrer verstorbenen Tante, der Mutter Berias.“

„Ja, und mein armer Großvater leidet gerade jetzt hart unter dem letzten Schlag, der ihn aus derselben Quelle traf. Meiner unglücklichen Cousine ist, wie Sie wissen, verschommen, und wenn man einem aus unter Diskretion zu gekommenen Gerüchten aus Hamburg Glauben schenken dürfte, ist ihr Betragen ein derart unwürdiges, daß sie in unserm Hause nicht mehr erwünscht zu werden verdient.“

Montag, den 20. November 1905, vorm. 9 Uhr  
**öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses**

Die Tagesordnung hängt in der Amtshauptmannschaft aus.  
 Königliche Amtshauptmannschaft Ramezn, am 4. November 1905.

Sonnabend den 11. November:  
**Viehmarkt in Pulsnitz.**

**Schützenhaus, Pulsnitz.**  
**Deutschlands 19. Jahrhundert.**

**Große öffentliche Aufführungen:**  
 Heute Dienstag den 7. November abends 8 Uhr,  
 Mittwoch den 8. November abends 8 Uhr,  
 mit darauffolgender Ballmusik,  
 Freitag den 10. November abends 8 Uhr.

Kgl. Sächs. Militärverein für Pulsnitz und Umgegend.

Zur  
**jetzigen Saison**  
 bringe ich mein großes  
**Schuhwaren-Lager**

in nur solchen Waren in Erinnerung:  
**für Herren in Voralz:**  
 Zug-, Agraffen- und Schnallenstiefel, sowie Stiefeletten in Kops-  
 Spiegel-, Kalb- und Rindleder, ferner  
**für Damen und Kinder:**  
 hohe und niedrige Knopf- und Schnürstiefel in großer Auswahl  
 zu verschiedenen Preisen, ferner  
**Kinder-Jahrschuhe**  
 in schwarz und farbig.  
 Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
**Reelle Bedienung!** Billigste Preise!  
 Hochachtungsvoll  
**Max Büttrich.**  
 Mitglied des Rabattsparvereins.  
 NB. Schwarze leichte Hauschuhe für Herren am Lager.

**Sahrräder,**  
 eigene Fabrikation, hochfein,  
 bestes Material, unübertroffen!



**FAHRRÄDER**  
**O. Ziegenbalg,**  
 Schlossermst.,  
 Bretnige  
 empfiehlt zur jetzigen Saison:  
 Fahrräder und alle Ersatz  
 zu billigen Preisen.

Reparaturen, Vernickeln  
 und Emailieren  
 werden an  
 familiären Stellen  
 vorgenommen.

Einziehen von auswechselbaren  
**Freilauf-Naben**  
 zu staunend billigen Preisen.

**Zur Herbstsaat**  
 sind alle Sorten  
**Dünge-Mittel**  
 angekommen und empfiehlt billigst  
**H. Ahmann,**  
 Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

**Filzschuhe**  
 in allen Größen und nur guten, altbewährten Qualitäten empfehlen zu äußerst  
 billigen Preisen  
**H. A. H. Schölzel & Sohn.**

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nach-  
 richt, daß heute nachm. 1/4 Uhr unser lieber, kleiner  
**Walter**  
 im 4. Lebensjahre nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.  
 Um stille Teilnahme bitten  
 Die trauernden Eltern  
**Bretnig, 6. Nov. 1905. Ewald Friedrich und Frau.**  
 Die Beerdigung findet morgen Donnerstag nachm. 1/4 Uhr von der  
 Parentationshalle aus statt.

**COMETIN**  
 von A. Hodurek, Katibor ist anerkannt als wirk-  
 samstes und zuverlässigstes Insekt- und Ungeziefer-Bertilgungs-  
 mittel. Der Erfolg ist staunenerregend. Käuflich a 10, 20, 30,  
 50 Pfg. und höher in Bretnig bei  
**G. H. Boden.**

**Achtung!** Bringt hiermit mein reichhaltiges  
**Wein-Lager**  
 in empfehlende Erinnerung.  
**Birte Vorzugsprise.**  
**F. Gotth. Horn,** Mitglied des Rabattsparvereins.

Für die  
**Winter-Saison**  
 sind  
**alle Neuheiten**  
 in reichster Auswahl eingetroffen.  
**Billige und reelle Bedienung** zusichernd,  
 bitten wir bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
**F. A. H. Schölzel & Sohn,**  
 Mitglieder des Rabattsparvereins.

Zur bevorstehenden Saison  
 empfehle ich mich zum  
**Sehen von Öfen aller Arten,**  
 Spezialität: **Wirtschaftsöfen,**  
 sowie von **Kochmaschinen, Kesseln** usw.  
 Gleichzeitig bringe ich mein Lager von  
**Weißner und Königsbrücker Chamotteöfen**  
 in empfehlende Erinnerung.  
**Dauerbrandöfen, Ofenrohre und Knie**  
 werden schnellstens geliefert.  
 Ich bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
 Hochachtungsvoll  
**Max Steglich,**  
 Dinstetter.

**H. V.**  
 Nächsten  
 Sonnabend den 11.  
 Nov. abends 8 1/2  
 Uhr  
**Monatsber-  
 sammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1) Bücherwechsel;  
 2) Vorlage einge-  
 gangener Zuschriften.  
 3) Allgemein Geschäftliches.  
 4) Vorlesungen.  
 Um pünktl. Erscheinen aller bittet **A. U.**

**Treibank.**  
 Heute Mittwoch früh 7 Uhr wird ein  
**Kind**  
 verpundet, à 35 Pfa.  
 Die Ortsbehörde.

**Gute Quelle.**  
 Mittwoch den 8. Nov.  
**Großes  
 Schlacht-Fest,**  
 vorm. Wellfleisch, abends  
 Schweinsknochen mit Sauer-  
 kraut.  
 Es ladet freundlich ein  
**Franz Reinhardt.**

Alle kommen! Zur Schlachtbank kommt  
 ein Riesenschwein.  
**Zur gefl. Beachtung!**  
 Einem geehrten Publikum von hier und  
 Umgegend empfehle ich mich zur Anfertigung von  
**Maharbeit**  
 in feinsten Ausführung zu billigen Preisen.  
**Reparaturen schnell und billig.**  
 Hochachtungsvoll  
**Otto Heber,**  
 Herren- und Damen-Schuhmacher.  
 Garantiert reines  
**Schweine-  
 Schmalz**  
 empfiehlt **Theodor Horn.**

Schöne, weisse, daunenreiche  
**Gänsefedern**  
 sind angekommen, à Pfd. 2,60 M. Selbige  
 sind bei mir nur bis um Neujahr zu haben.  
**Moritz Kunath, Bretnig.**

Für 50 Pfg.  
 einen  
**Neuen Anzug**  
 erzielt man durch einfaches Aufbürsten mit  
 dem rühmlichst bekannten  
**Dr. Becher's Reinol.**  
 Alte abgetragene Anzüge, fleckige Rocktragen,  
 Filzhüte, Sophabezüge, Teppiche usw. werden  
 wieder wie neu.  
 In Flaschen zu 50 Pfg. zu haben bei:  
**Theodor Horn, Bretnig.**  
**F. Gotth. Horn, Bretnig.**  
**Reichsadler-Drogerie, Großröhrsdorf.**  
 Schöne, ungeschliffene  
**Gänsefedern,**  
 Pfund 2 Mark 80 Pfa.,  
 sind zu verkaufen im Gasthof zum goldenen  
**Edwen, Hauswalde.**

**Hausmädchen**  
 wird Neujahr nach Großröhrsdorf ge-  
 sucht. Näheres durch die Exped. d. Bl.

**Marktpreise in Ramezn**  
 am 2. November 1905.

Korn		Stroh		Futter		Schmalz	
50 Kilo	M. P.	50 Kilo	M. P.	50 Kilo	M. P.	50 Kilo	M. P.
Korn	8	780	Stroh	1200	Pfa.	18	
Weizen	850	775	Butter 1 Kilo	höchster	2	30	
Gerste	740	7	niedrig	1	30		
Dalser	850	675	Schmalz 50 Kilo	12			
Dalserforn	775	750	Kartoffeln 50 Kilo	2			
Gerste	14	13					

**Dreddner Schlachtviehmarkt**  
 vom 6. November 1905.  
 Zum Auftrieb kamen: 3542 Schlachttiere  
 und zwar 635 Rinder, 1087 Schafe, 1665  
 Schweine und 155 Kälber. Die Preise  
 stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt:  
 Ochsen: Lebendgewicht 45-47, Schlachtge-  
 wicht 82-85; Kalben und Rälbe: Lebend-  
 gewicht 43-45, Schlachtgewicht 76-80.  
 Bullen: Lebendgewicht 46-47, Schlachtgewicht  
 78-80; Kälber: Lebendgewicht 67-69,  
 Schlachtgewicht 82-86; Schafe: 81-83,  
 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht  
 60-62, Schlachtgewicht 78-80. Es sind nur  
 die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.